

Ruhige Kugel geschoben

Warum die Spieler vom Boule-Pétanque-Club Essen-Stadtgarten ihre Kugeln lieber nach Norden werfen und gar nicht gern auf Sportplätzen spielen

Es nieselt. zwei, drei beschirmte Gassigänger huschen durch den Stadtgarten. Ein kleines Grüppchen drängt sich unter einem Baum am Parkende. Ohne Schirm, ohne Hund. Dafür mit Metallkugeln in der Hand. Die Aufschrift auf ihren Shirts: Boule-Pétanque-Club Essen-Stadtgarten.

Seine Schuhe suchen Halt im feinen Kies. Die Augen fokussieren die rote Holzku­gel. Dann schwingt der Arm nach hinten. Die Metallku­gel fliegt. Kla-klack. Laut trifft sie auf das Kugel-Arrangement auf dem sandigen Untergrund.

Dem Werfer, pardon, dem Schießer, Rolf Schütt, huscht ein Lächeln über die Lippen. Der Wurf saß. Das gegnerische Kugelpärchen, nun einen halben Meter entfernt vom Schweinchen, wirkt jetzt ganz harmlos. Alles ist wieder offen.

Boule Pétanque, ein Sport, der Taktik und Technik einfordert. Einfache Regeln und der geringe Aufwand, bescheren dem Kugelsport in den letzten Jahren immer mehr Anhänger. Rolf Schütt blieb bei einem Spaziergang durch den Stadtgarten bei den Spielern stehen. Er beobachtete und versuchte es schließlich selbst. „Billard, Tennis, Volleyball. Ballsportarten lagen mir schon immer.“ Mittlerweile ist der 56-Jährige mit seinem Team vom Boule-Pétanque-Club Essen-Stadtgarten in die NRW Liga aufgestiegen, reist für Turniere durch ganz Deutschland und schiebt fast täglich die sprichwörtliche ruhige Kugel. Jetzt gerade wird sein Typ verlangt, ein neuer Durchgang beginnt: „Schmeiß mal bitte eben die Sau.“

Konzentriert um jeden Punkt

Rolf Schütt zieht mit dem Fuß einen Kreis in den sandigen Untergrund und stellt sich hinein. Dann wirft er die Zielku­gel, das Cochonnet, in Deutschland Schweinchen genannt. Jetzt versucht jedes Team, seine Kugeln näher an der Zielku­gel zu platzieren als die der gegnerischen Mannschaft. Entweder durch das „Legen“, das vorsichtige Werfen oder auch das „Schießen“, bei dem auf die gegnerische Kugel gezielt wird, um sie vom Schweinchen weg zu bewegen.

Bei Rolf Schütt und seinem Teamkameraden Helge Kuhn bleibt es heute spannend. Ihre jungen Gegner Maximilian und Viktor spielen konzentriert um jeden Punkt. Geworfen wird gerade in Richtung Hohenzollernstraße. Der Boule Platz liegt direkt an der Südseite des Parks zur viel befahrenen Straße. Vorsicht ist angesagt. „Wenn die Kugeln auf die Straße kullern und an einen Reifen geraten, dann werden das gefährliche Geschosse. Wir hatten schon mal einen Versicherungsfall deshalb.“

Schütt hat noch einen Wurf, bevor er weiter erzählt. Schwung holen, zielen, dann fliegt die 680 Gramm Kugel durch die Luft, landet auf einem Grasbüschel. „Kein Problem. Boule kann auf jedem Untergrund gespielt werden. je schwieriger der Boden, desto beliebter ist der Wettkampf bei den Spielern.“ Schütt war auch schon bei Boule Turnieren auf Asche-Sportplätzen. „Verpönt unter Spielern. Da kann man die Kugel quasi rollen. Das ist einfach langweilig.“

Boulodrom im Stadtgarten

Die Essener Boule Spieler fühlen sich wohl im Stadtgarten. Jährlich zieht ihr großes Boule Turnier „Essen Ouvert“ (in diesem Jahr am 10./11. Juli) Hunderte Spieler an.

Die Stadtgarten-Spieler pflegen ihr Terrain, kümmern sich um Blumenkübel und Sauberkeit. Dafür lagern in zwei Bauwagen auf dem Gelände alle Utensilien des Vereins. An der Wand des Bauwagens die Patenschaftsurkunde für das Stückchen Park.

Eines haben die Kugelsportler dennoch auf dem Herzen. Ihr größter Wunsch: Ein so genanntes Boulodrom, ein überdachter Boule-Platz. Händeringend suchen sie Sponsoren für das große Projekt, kämpfen um jeden Fürsprecher.

Kla-klack. Rolf Schütt muss nicht mehr kämpfen. Sein Mitspieler hat gerade eine gegnerische Kugel geschossen. Schütts Kugel liegt nur wenige Zentimeter vom Cochonnet entfernt. Der Sieg ist ihm nicht mehr zu nehmen.

angi, Bilder Detlef Erler